

meinem Garten auf. 1901 kam wieder ein Schwarm B. über Olten; am 14. September fanden sie sich zahlreich in den Obstbäumen des „Grund“; nur wenige Waldlaubsänger zogen mit. 1902 zeigte sich eine kleine Gruppe von etwa 25 Stück an der Aare bei Olten am 20. September; auch diese hatten es sehr eilig und strichen geschäftig dem bewaldeten Ufer entlang südwestwärts. Das Fitislein verlässt uns auch im September. Am längsten hält der Weidenlaubvogel unser Klima aus. Die Jungen sind zwar Mitte September zum grössten Teil verschwunden, aber die alten ♂ locken in ziemlicher Zahl bis Mitte Oktober, im Oktober sind sie äusserst unruhig und überfliegen oft grosse Strecken. Hie und da überwintert einer, so 1900 auf 1901.

---

## Das gefleckte Rohrhuhn (*Ortygometra porzana* L.) auf der Wanderung.

Von Dr. Burstert - Memmingen.

Schon der alte Brehm und in neuerer Zeit Flöricke haben die Ansicht ausgesprochen, dass *Ortygometra porzana* auf dem Zuge, namentlich, wenn ihre nicht eben sehr bedeutende Flugkraft erschöpft sei, grössere Strecken zu Fuss zurücklege und auf diese Weise auch bei Tage wandere. Dies ist von anderer Seite wieder mehrfach bestritten worden. Im vorigen Spätjahr hatte ich Gelegenheit, eine Beobachtung zu machen, die mir die Richtigkeit beider erstgenannter Beobachter voll und ganz zu bestätigen scheint.

Am 29. September 1901 hatte ich in der Nähe des Buxheimer Weihers in der Buxach, einem kleinen Nebenflüsschen der Iller, gefischt und hatte gerade, etwas nach 3 Uhr nachmittags, mein Angelzeug wieder zusammengepackt, als ich am jenseitigen Ufer der Buxach ein Porzellanhühnchen flussaufwärts gegen mich herlaufen sah. Der hübsche Vogel lief in gemächlichem Trab, wenigstens hatte er es nicht besonders eilig, aber er lief in gleichmässigem Tempo daher, ohne nach rechts und links zu sehen und ohne sich durch irgend ein Hindernis aufhalten zu lassen. Gerade mir gegenüber stand ein kleiner Busch dichten Schilfes und ich dachte mir, darin werde sich der sonst so vorsichtige kleine Kerl, der mich zweifellos bemerkt haben musste, auf Nimmerwiedersehen festlegen. Das hätte wenigstens jedes andere Rohrhühnchen unter normalen Umständen so gemacht. Um so grösser war mein Erstaunen, als das Vögelchen das Schilfdickicht am anderen Ende wieder verliess und in gleichem Tempo, alle im Wege stehenden Binsen- und Schilfbüschel geschickt durchschlüpfend, immer weiter flussaufwärts strebte. Jetzt wurde mir die Sache interessant und ich fing nun auch das Laufen an.

Die Buxach durchfliesst dort ein weites Wiesengelände in vielen kleineren und grösseren Windungen. Wenn ich also gerade aus

über die Wiesen lief, konnte ich einen grossen Bogen abschneiden und durfte hoffen, das Hühnchen zu überholen und es vielleicht weiter oben am Bache noch einmal beobachten zu können. Das Ziel meines Dauerlaufs war die etwa eine Viertelstunde flussaufwärts gelegene Stelle, wo auf der Uferseite, auf der das Rohrhühnchen lief, ein etwa 3 m breiter Mühlenbach in die Buxach einmündete. Ich war begierig, wie der Vogel dieses Hindernis nehmen würde, glaubte aber sicher, er werde es überfliegen. Forschertrieb im Herzen, ein reichliches Mittagmahl im Magen und ein paar Pfund Fische im Rucksack, rannte ich so gut ich eben konnte und war so glücklich, vor dem Hühnchen an der Stelle anzukommen, aber ich brauchte nicht lange auf dasselbe zu warten, da kam es wieder im gleichen Tempo dahergelaufen; statt aber die schmale Bachmündung zu überfliegen, wandte es sich nach rechts und lief nun, dem Ufer des Mühlenbachs entlang aufwärts, überschritt diesen, wie ich mit meinem Feldstecher genau sehen konnte, hundert Schritte weiter oben auf einem kleinen Stege und kam nun auf der anderen Bachseite wieder auf die Buxach zugelaufen. Nun hiess es für mich wieder springen, denn etwa zweihundert Schritte weiter oben war noch ein weit interessanteres Hindernis: dort führt die an Sonntagen stark begangene Landstrasse über die Buxach. Die beiden Pfeiler des Brückenbogens stehen im Wasser, so dass das Rohrhühnchen nur unter der Brücke hindurch fliegen, oder schwimmen konnte, wenn es nicht zu Fuss die Landstrasse überschreiten wollte. Ich kam gerade noch recht, um zu sehen, dass es auch hier wieder den Weg zu Fuss vorzog. Es erkletterte die steile, etwa 4 m hohe Strassenböschung, kreuzte, wie mir seine Fusspuren nachher zeigten, in kürzester Linie die Strasse, gerade als zwei Radler über die Brücke fuhren. Während ich noch so dastand und mir die Fussabdrücke, die das Hühnchen im Staube der Landstrasse zurückgelassen, und die Terrainschwierigkeiten, die es beim Erklettern der steilen Böschung zu überwinden gehabt, näher betrachtete, ei, siehe da! da kam ja ein zweites des gleichen Weges gelaufen und kreuzte die Landstrasse, kaum vier Schritte von mir entfernt, beinahe in die Fusstapfen seines Vorgängers tretend, und nach Verlauf von etwa fünf Minuten kam noch ein Drittes, genau den gleichen Weg nehmend! Dann wartete ich wohl noch eine halbe Stunde vergeblich; es kam keines mehr.

Ich habe das Porzellanhühnchen bei dieser Gelegenheit in hiesiger Gegend zum ersten Mal beobachtet. Das wäre aber bei der sonst so versteckten Lebensweise des Vogels noch kein Beweis dafür, dass *Ortygometra porzana* hier nicht vorkommt und dass die beobachteten Stücke nicht hiesige Brutvögel waren, die von ihrem Standplatze aus eine grössere Exkursion unternahmen, wie dies ja bei den Rohrhühnchen bisweilen vorkommt. Dass ich es aber doch mit Durchzügeln zu tun hatte, dafür spricht mir zunächst die für den Zug ganz stimmende Jahreszeit, dann das gänzlich veränderte Betragen der sonst so vorsichtigen Vögel, zuletzt als Wichtigstes der Umstand,

dass drei Individuen, völlig unabhängig von einander, ohne ein Hindernis zu beachten, in gleicher Richtung ihres Weges zogen. Das ist eben das Charakteristische im Zuge der kleinen Rohrhühner, dass sie nie in Gesellschaft wandern, dass sich aber ihrer zwei und drei, selten mehr, in jeweils grossen Abständen auf dem Zuge folgen. Wo ich sonst noch das kleine Rohrhuhn auf dem Zuge fliegend beobachten konnte, geschah dies bei Nacht. Am Tage scheint es seine Wanderung nur zu Fuss zu machen und es sogar ängstlich zu vermeiden, auch das kleinste Hinderniss auf seinem Wege im Fluge zu überwinden.

## Die Verbreitung der Uferschwalbe, *Clivicola riparia* (L.) im südlichen Bayern.

Von **Dr. Alois Ries**,  
Assistent am mineralogischen Institut der Universität München.

Die Uferschwalbe \*) pflegt ihre Nistgänge mit Vorliebe in steilen, aus lockerem, feinkörnigem Gesteinsmaterial bestehenden Bergwänden anzulegen. Infolgedessen fehlt sie als Brutvogel allen jenen Territorien, die hauptsächlich oder ausschliesslich aus verfestigten Gesteinen aufgebaut sind. Dies ist z. B. der Fall bei der südlichen Hälfte der schwäbisch-bayerischen Hochebene (zwischen den Alpen und etwa einer Linie Memmingen—München—Wasserburg). Die Gesteine sind hier in der Nähe der Alpen Sandsteine,\*\*) Nagelfluhfelsen und mehr oder minder grobkörnige Konglomerate, während gegen das nördliche Ende zu, z. B. in der Münchener oder Memminger Gegend grobe, teilweise verfestigte Geröllbänke überwiegen. Lockere Sande finden sich bisweilen, aber nur an der Sohle der Flusstäler und können darum als geeignete Brutstätten nicht in Betracht kommen. Sämtliche oben aufgeführten Gesteine bieten den schwachen Füßen der Uferschwalbe bei Versuchen zur Anlage von Nesthöhlen und Gängen unüberwindlichen Widerstand und der Vogel fehlt infolgedessen in diesem Rayon als Brutvogel gänzlich.

Um so günstigere Nistbedingungen findet unser Vogel dagegen in der nördlichen Hälfte der Hochebene, deren Grenzen im Norden durch die Donau, im Westen durch die Iller, im Osten durch den Inn bestimmt sind. Die Südgrenze des Brutrayons hat dagegen einen nicht so deutlichen Verlauf. Sie geht ungefähr von Memmingen über Mindelheim—Türkheim, der Wertach entlang nach Augsburg;

\*) Im bayerischen Schwaben „Stire“ oder „Steire“ genannt. Stîr = 1. ein Vogel, 2. ein Kraut, *Blitus intuba*. (S. Lexer, *Mittelhochdeutsches Handw.*) Da diese Pflanze in Schwaben oft „Wedel“ genannt wird, scheint dem Worte „Steire“ die Bedeutung Schwanz zu Grunde zu liegen. (Der Verfasser.)

\*\*) Die von den Gebr. Müller (*Tiere der Heimat*, Bd. 2, p. 95, 1. Aufl.) erwähnte Ansiedelung in Sandsteinmauern am Mainufer bei Höchst wurde seinerzeit auch von mir besichtigt, es schien mir aber, als ob die Vögel nicht sich „tiefe Höhlen gemeisselt“, sondern als ob sie die vorgebildeten Ritzen und Spalten zwischen den Quadern, vielleicht nur mit Entfernung des Verputzes, sich zu Nutze gemacht hätten. (Der Herausgeber.)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Ornithologischen Vereins München](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [003](#)

Autor(en)/Author(s): Burstert H.

Artikel/Article: [Das gefleckte Rohrhuhn \(\*Ortygometra porzana\* L.\) auf der Wanderung 80-82](#)